



Abend -

Zeitung.

202.

Donnerstag, am 7 December 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

Wanderbild. *)

An der Straßen dicht zu schauen
Ist ein mildes, frommes Bild,
Bild von unsrer lieben Frauen
Mit dem Kindlein, das entgegen
Hebt die Händchen zu dem Segen;

Schirmt und pflegt das tiefe Thal
Von des Berges schroffer Seite,
Leben, Wesen sonder Zahl,
Saaten, Früchte, Weingelände
Und der Blumen reiche Spende.

Ausgeschmückt ist die Kapelle
täglich mit den schönsten Blüten,
Und es rauschet eine Quelle
Frisch und lauter ihr zur Seiten,
Labung doppelt zu bereiten.

Also führt der Quell zum Heile,
Führet zu dem Glauben ein;
Glaube wird der Stärkung Bronnen;
Glücklich, wer ihn darf erfassen,
Glücklicher, nicht von sich lassen!

Heimwärts ziehen mit Geläute
Heerden, Saumthier, Ros und Wagen,
Ziehen Schnitter, Pilger, Reiter
Und ein Wanderer aus der Weite
Ohne freundliches Geleite.

*) Dieses geistvolle Bruchstück, dem wir noch zwei ähnliche, jedoch näher bezeichnende folgen lassen werden, scheint auf ein größeres Ganze hinzudeuten, und wir glauben gewiß im Namen des Publikums den Dichter zu baldiger vollständiger Bearbeitung und Herausgabe desselben auffodern zu können.

Th. Hll.

Ausgeglühet hat die Sonne,
Ausgetönet nun die Glocke,
Und ein Ave wird gebetet
Mit des Kreuzes Gnadenzeichen
Zu der hohen Schmerzreichen.

An der Schwelle der Kapelle
Knieen junge Schnitterinnen
Ruh' und Frieden zu gewinnen
Und die sanften Abendwinde
Kühlen Fuß' und Seufzer linde.

Ach, wer sagt, was sie beweget,
Sich in ihren Herzen reget,
Welche Schuld der Busen heget,
Was sie wünschen und verbrachen,
Mit der Himmlischen besprochen?

Düster blickt der Wanderer nieder
Vor der Himmelskönigin,
Daß sie mindre, daß sie lindre,
Reige sich, die Gnadenreiche,
Bis sein finst'rer Stern erbleiche.

Abwärts knieen fromme Waller,
Knieet Landmann, Knab' und Jüngling,
Den geschmückten Hut zu Füßen, —
Wird die Schnitterin dann grüßen,
Die vielleicht um ihn mag büßen.

Durch Gebet und Quell gestärket,
Mit dem letzten Dämmerroth
Zieheth männiglich vorüber,
Fördert rüstiger die Schritte
Zu dem Mahle, zu der Hütte.

Einsam ist die Strafe worden
Und der Stimme Klang verhallt;
Er nur muß am Quell noch lauschen,
In dem Rauschen und Berräuschen
Seines Lebens Bild zu tauschen.

Heimchen zirpet, Unken ächzen
Und der Kauz läßt sich vernehmen
Aus der dunkeln Felsenspalte;
Die Johanniswürmchen leuchten,
Während Nebel mächtig feuchten.

Schweigend starrt und träumt der Wanderer,
Und die Nacht starrt über ihm;
Nacht von innen, Nacht von außen,
So verfällt er mit dem Morgen
Alten Schmerzen, alten Sorgen.

Georg B.

Isaak Angelus.

(Fortsetzung.)

Handel habt Ihr noch vor kurzem getrieben, fuhr der durch ihr Stillschweigen noch aufgeregter gewordene Franzose fort — mit heiligen Werken und einen von Innocenz dem Dritten ausgeschriebenen Kreuzzug zum Gegenstande Eueres Buchers gemacht. Um die Kreuzfahrer auf neun Monate mit Lebensmitteln zu versorgen, fordertet Ihr für den Mann zwei Mark, für jedes Pferd vier Mark Silber, zusammen fünf und achtzig tausend Mark *), zu einer Zeit, wo der Gester Korn fünf, höchstens sechs Solis im Werthe stand. Psui! Ihr Krämerseelen, Ihr solltet Euch schämen!

Nicht so großsprecherisch, Herr Franzos, — nahm einer der ältesten Venetianer das Wort — wer war es, der vor der ungeheuern Volksmenge, die den Platz vor der St. Markuskirche erfüllte, den Beistand unserer mächtigen Republik mit glatten Worten in Anspruch nahm? War es nicht Gottfried von Villehardouin **), Euer gepriesener Marschall von Frankreich? Noch kann ich seine Rede auswendig, wie mein Ahe, meinen englischen Gruß. „Bürger von Venedig! sprach er: die mächtigsten und vornehmsten Barone Frankreichs rufen Euch um Beistand an; habt Erbarmen mit Jerusalem, welches in türkischer Knechtschaft liegt, begleitet uns um der Heiligen willen, auf daß wir Rache nehmen an der Jesu Christo zugesügten Schmach. Euch haben sie gewählt, weil niemand auf dem Meere mächtiger ist als Ihr; nicht ablassen sollen wir, Euch um Hülfe anzusehen, auf daß Mitleid Euch ergreife mit dem heiligen Lande jenseit des Meeres.“ — Hier auf rief das Volk von Venedig einstimmig mit gehobenen Händen: Wir bewilligen es! wir bewilligen es!

*) Ungefähr vier und eine halbe Million Franken nach heutigem Münzfuß.

***) Dieser hat der Nachwelt eine Beschreibung der gegen Zara und Constantinopel gerichteten Feldzüge hinterlassen.

Waren es nicht größtentheils französische Kreuzfahrer, — fuhr ein zweiter Venetianer spöttisch fort — für welche unsere erlauchte Republik 34,000 Mark von der vertragmäßigen Summe für Lebensmittel und Transportschiffe in das große Schuldbuch eintragen mußte, wenn auch ihre Häupter — unter ihnen recht vornehme Landesleute von Euch — setzte er mit einem sarkastischen Lächeln hinzu — ihre kostbarste Habe in Venedig zu Geld machten und ihr Silbergeschirr verletzten?

Dieser böshast abgeschossene Pfeil schien zu treffen; die bei dem Nationalehrgefühl angegriffenen Franzosen verstummten.

Nicander aber spitzte die Ohren, wühlte mit beiden Händen in den Taschen seiner grünen Schürze und hatte über die interessante Wendung des Gespräches selbst seine sonstige löbliche Gewohnheit, die Besucher seiner Gäste, wenn die Unterredung lebhaft oder wohl gar hitzig wurde, unbemerkt auszutrinken, rein vergessen; diesmal ging sein Lieblingsteckenpferd, die Politik mit seiner Gewinn- und Trinksucht auf und davon.

Da traten plötzlich ein Paar starke Männer, deren Anstand geborne Römer, deren lange Knotenstäbe Pilger beurfundeten, zwischen die hadernden Franzosen und Venetianer.

Fürwahr, — begann der eine — Ihr Venetianer, Ihr wißt doch alle, weil Ihr auf Eure Goldsacke pocht, das Haupt so keck emporzuheben wie Euer hochfahrender Doge, der, wenn auch schon mit einem Fuße im Grabe, sich nicht scheute, den Blicken Roms Troß zu bieten, der noch heute, nachdem ihm der fromme Abt Devaux le Sernay unter den Mauern des unglücklichen Zara mit dem Kirchenbanne drohte, stolz genug ist, nicht einmal die Absolution von der Censur des heiligen Stuhles zu erbitten. Das war — fuhr er, zu den Franzosen sich wendend und mit einem verächtlichen Fingerzeige auf die Venetianer, fort — diesen, nur auf Wucher und Gewinn ausgehenden Republikanern und ihrem hinterlistigen Obermeister, dem alten, blinden Enrico Dandolo eben recht, daß die armen Kreuzfahrer das in Vorauszahlung bedungene Geld nicht austreiben konnten; nun hatten sie sie in ihren Klauen, wie der Teufel die ihm mit Blut verschriebene Seele des Sünders. Geld mußten sie verschreiben, Blut mußten sie zahlen; sie zwangen das für das heilige Land bestimmte Heer, ihnen Zara erobern zu helfen, eine Stadt, von Chris-

ken bewohnt und unter dem Schutze des Königs von Ungarn stehend, eines christlichen Kreuzfahrers, wie sie.

Die Pilger hatten nicht Unrecht; es war gegründet, daß Dandolo, Doge von Venedig, unter dem Vorwande einer frei zu eröffnenden Verbindung zwischen Venedig und Palästina den heiligen Eifer, der ihn durch Unterstützungen aller Art und bedeutende Geldvorschüsse verpflichtet gewordenen Kreuzfahrer dazu gemißbraucht hatte, ihm in Eroberung der von einer ungarischen Besatzung vertheidigten Stadt Zara beizustehen. Der Papsi widersetzte sich diesem Vorhaben, verbot es nachdrücklich und fügte sogar seinem Verbote die Drohung mit dem Kirchenbanne hinzu; — vergebens. Der Ungehorsam gegen seine Befehle wurde durch blutige Zwietracht, welche unter den verbündeten Kreuzfahrern und Venetianern ausbrach, hart bestraft; kein Wunder, daß man das Werk des Zufalles in Rom die gerechte Rache des Himmels nannte. — Die eiserne Kette, welche den Hafen von Zara sperrte, war gesprengt worden und nach einem fünftägigen Sturme ergaben sich die Belagerten auf Diskretion; — die Stadt wurde geplündert und ihre Mauern geschleift. — Schon fünf Tage lang hatten die Sieger alle nur erdenkliche Gräuel begangen, als wegen Theilung der Beute und Einrichtung der Quartiere unter den Verbündeten ein blutiger Streit entstand. Man schlug sich wüthend von beiden Seiten; vergebens stürzte sich der Doge und der Graf von Montfort unter die Kämpfenden, um sie zu trennen; Franzosen und Venetianer badeten sich in ihrem Blute und erst nach acht Tagen wurde des Blutvergießens ein Ende. Die französischen Kreuzfahrer baten zwar später den Papsi demüthig um Verzeihung und mußten diesem und der Kirche den Eid der Treue erneuern, der Doge von Venedig jedoch fühlte sich stark genug, dem heiligen Stuhle zu erklären, sein Inhaber habe kein Recht, sich in die weltlichen Angelegenheiten der Republik zu mischen. Diese Thatsachen waren es, auf welche die römischen Pilger anspielten. Doch wir kehren zu den Schenkischen Nicanders zurück.

[Die Fortsetzung folgt.]

Mein Kaleidoskop.

Drittes Rütteln.

Auf dem Neustädter Kirchhofe in Hannover steht ein Monument, dessen Inschrift an der rechten Seite

lautet: „Wanderer, der Du hier weilest, falle nieder in den Staub und siehe für mich um Trost und Stärkung; Du mußt, Du wirst es thun!“ — Im ersten Augenblicke allerdings auffallend, da wohl ein Jeder sagen würde: Das ist viel verlangt! Doch wie bald wird man anderes Sinnes, wenn man auf der Vorderseite die Namen dreier Schwestern Alberti liest, die in einem Alter von 18, 17 und 15 Jahren, in der Blüthe ihres Lebens vom 12. bis zum 23. Mai des Jahres 1793, also in dem kurzen Zeitraume von 11 Tagen ein Raub des Todes geworden sind. Hat der betrübtete Vater zu viel verlangt?

In Nr. 34. des Wegweisers der Abendzeitung, Seite 214, wird aus dem in der Arnoldischen Buchhandlung von Herrn Laforgue herausgegebenen Werke; Paronymes français, unter einigen Excerpten die moralische Sentenz; *Fais du bien et le jettes dans le mer etc.* als ein türkisches Sprichwort angeführt. Die Mosaischen Glaubensgenossen haben schon früher diese Sentenz verbreitet: Siehe Prediger, Kap. 11, V. 1.

„Rauher Krieger, laß' mich wandeln auf dem Teppich der Natur!“ sagte eine empfindsame Dame zu der Schildwache, die ihr die Promenade auf den Graswegen verweigerte. — „Geh' sie ihrer Wege!“ antwortete der Kriegermann — dieser Platz ist für die Ruhe bestimmt und darf nicht vertreten werden.“

„Das nenne ich mir eine Armee!“ sagte in der Zerstreung ein Geldwechsler, der Alles auf seinen Mammon reducirte. „Funzigtausend Gulden Infanterie und dreißigtausend Gulden Kavallerie, ohne die kleine Münze an Artillerie und Bagagewagen.“

Das seltsame Compliment des Buchbinders in Weimar, der zu Jean Paul einstens sagte: „Ihre werthen Herren Schriften haben mir große Freude gemacht,“ kann als Pendant zu einer ähnlichen Kriecherei dienen, deren sich ein Musikus gegen C. W. von Weber bediente, indem er ihm sagte: „Ich habe mit unendlichem Wohlgefallen Ihre hochwohlgeborene Euryanthe mit angehört.“

Jemand meinte, daß er ein Anverwandter Napoleons sey; da doch sein Großvater und der des Kaisers — zwei Großväter waren.

G. Harrys.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Altenburg.

[Beschluss.]

Aus dem Logenhaus begab sich die Durchl. Herrschaft in den Gasthof zum Hirsch, wo die Casino-Gesellschaft einen Ball veranstaltet hatte, welcher eben so glänzend als zahlreich besucht war, und der Herzog verschmähte es nicht, den Ball mit einer Volonaise zu eröffnen, wie denn auch die Fr. Prinzessinnen und die Prinzen über zwei Stunden lang thätigen Antheil am Tanzen nahmen, und die Gesellschaft um 11 Uhr in der heitersten Stimmung verließen.

Der schöne Obelisk war heute herrlicher noch erleuchtet, auch hatten viele Hausbesitzer in den Straßen, durch welche die Herrschaft fuhr, ihre Illumination wiederholt.

Noch darf die am Sonntag den 26. Nov. in der Schloßkirche veranstaltete kirchliche Feier nicht übergangen werden, sie setzte eigentlich, und mit Recht, den Veranstaltungen der früheren Feierlichkeiten die Krone auf. Predigt, Lieder, Musik, alles entsprach dem Zwecke, und die handelnden Personen dabei haben fast einer den andern übertroffen, wovon sich Jedermann überzeugen wird, dem die bald gedruckt werdende Predigt nebst den Liedern zu Handen kommt.

Zum Schluß noch ein Wort von der durch die Freimaurer-Loge veranstalteten Armenspeisung; sie fand diesen Sonntag Mittag statt, und es nahmen unter Leitung der Armenpfleger 100 arme Männer daran Theil; die Veranstaltungen dabei waren zweckmäßig berechnet, und wurden so ausgeführt, daß der Eindruck auf alle Anwesende unvergänglich bleiben wird. — Uebrigens braucht wohl kaum noch erwähnt zu werden, daß während dieser Tage in den Gasthöfen zahlreich besuchte Tafeln stattgefunden haben, wobei gesungen und Toaste ausgebracht wurden, und daß dabei, so wie auf allen Tanzplätzen der Stadt, an welchen alle Stände Antheil nahmen, Fröhlichkeit geherrscht, und, was das Schönste ist, Eintracht und ruhiger Genuß obgewaltet hat, durchaus auch nicht ein einziges unangenehmes Ereigniß vorgefallen ist, durch welches der Genuß des Ganzen gestört worden wäre. — Gott erhalte Altenburg und seinen Fürstenthum!

Aus Prag.

Im November 1826.

Auf die Gastrollen der Dem. Müller folgte abermals ein Mitglied des k. k. Wiener Hoftheaters, Hr. Heurteur, welcher zuerst als Roderich im: „Leben ein Traum,“ erschien und dann auch den Viertelmeister Wolf in den „Hussiten vor Raumburg,“ „Coriolan,“ Hugo in der „Schuld,“ Daniel im „Erboertrag,“ und Jaromir in der „Ahnfrau“ gab. Das Publikum fand sich zwar nicht so zahlreich ein als bei seiner lebenswürdigen Vorgängerin, doch überhäufte es ihn mit Beifall, und er wurde fast an jedem Abend mehr als einmal, als Daniel viermal, gerufen — „was bei uns ein seltener Fall ist,“ pflegen die Prager Recensenten hinzuzusetzen, das ist aber nicht wahr, und man ist, seit Anschutz und Esclair hier waren, so an das oftmalige Hervorrufen gewöhnt, daß auch dieser Maßstab zur Würdigung eines Künstlers nicht mehr gilt. Hr. Heurteur ist ohne Zweifel ein bedeutendes Talent, mit einem wohlklingenden Organ — das sonst doch noch viel schöner war — und glücklicher Gestalt ausgestattet, aber er fand es in seiner früheren Bildungsperiode leider viel bequemer, die Manier eines Lieblings der Hauptstade (des bekannten Lange) anzunehmen und auf die folgenden Jahre zu übertragen, als sich eine selbstständige Art und Weise zu verschaffen, und da jede Manier, wo sie sich in einem zweiten Individuum abspiegelt, immer minder erfreulich wird, konnte ich den Darstellungen des Herrn Heurteur, in welchen ich stets Lange mit allen seinen Fehlern, doch nicht mit seinen eigenthümlichen Vorzügen wiederfinde, nie einen großen Geschmack abgewinnen. — Im Daniel kam es mir überdies vor, so manchen Zug und Moment von Anschutz wieder zu finden, und die Schuld und die Hussiten habe ich nicht gesehen. — Dem. Heurteur gab die Mad. Schnell in den „Proberollen“ recht brav und erhielt ermunternden Beifall; minder glücklich war sie als Bertha in der „Ahnfrau.“

Herr Horina, ehemals ein Mitglied unserer Bühne, an welcher er seine theatralische Laufbahn begonnen, gab drei Gastrollen, den Ottmar im „Erboertrag,“ Baron von Wallensfeld im „Spieler“ und François in den „beiden Galeerensklaven.“ Der lebhafteste Beifall wurde ihm in der ersten zu Theil, die er mit Feuer und Lebendigkeit durchführte; aber sein äußerst jugendliches Aussehen, das ihm in vielen Rollen so sehr zu statten kommt, schadete ihm in den beiden folgenden, obschon er in allen Beweise der Theilnahme vom Publikum erhielt. (Fortf. f.)

Die

Abendzeitung,

herausgegeben von Th. Hell,

nebst literarischem Wegweiser und einem Beiblatt: Einheimisches, so wie einem artistischen Notizenblatte von C. A. Böttiger,

wird auch im Jahre 1827, unverändert wie zeither, wöchentlich in 9 Nummern auf Velinpapier erscheinen. Der Preis für Auswärtige bleibt halbjährig 5 Thlr. Vorausbezahlung, und für solche, welche die Abholung bei uns selbst übernehmen, vierteljährlich 1 Thlr. 16 Gr. Eine Wohlthat, wie sie bei keinem andern Tageblatte stattfindet. Alle Buchhandlungen besorgen die Ablieferung wöchentlich, Postämter aber posttäglich. Dresden und Leipzig, im December 1826.

Arnoldische Buchhandlung.

Hierbei eine „Ankündigung eines neuen Journals.“